

Drohendes Unwetter

Eine spätromantische Landschaft von Edmund Koken

In Edmund Kokens Gemälde „Drohendes Unwetter“ entfaltet sich eine hügelige Landschaft, die sich weit in die Tiefe erstreckt. In der linken Bildhälfte ist eine Anhöhe mit wildromantischem Buschwerk wiedergegeben, hinter dem die Ruinen einer Burg sichtbar werden. Auf dem Weg unterhalb der Erhebung lenkt ein Reiter mit rotem Mantelüberwurf seinen Schimmel in die Ebene hinab. Unheilschwanger türmen sich Wolken über ihm auf und ballen sich zu einem Unwetter zusammen.

In diesem stimmungsvollen Landschaftsbild lässt Edmund Koken die Epoche der Romantik wieder aufleben und führt sie gleichzeitig zu einem Schlusspunkt.

Seine künstlerische Ausbildung begann der 1814 in Hannover geborene Künstler an der dortigen Höheren Gewerbeschule bei

Franz Joseph Leopold und Heinrich Schulz. Neben der Portraitmalerei widmete er sich wie seine Studienfreunde Theodor Kotsch und August von Kreling mit besonderer Vorliebe dem Landschaftsgenre. In seinen frühen Werken sind die Einflüsse des Biedermeier zu spüren, deutlich in vielen seiner Portraits. Das, was diese Bildnisse auszeichnet, nämlich die haptische Darstellung der Stofflichkeit und der Oberflächen sowie der naturnahe Detailreichtum, lässt sich auch in seinen frühen Landschaftsbildern beobachten und dieselbe malerische Feinheit weisen ebenfalls seine zahlreichen Radierungen auf, die meist idyllische Landschaftszüge seiner norddeutschen Heimat zeigen.

Durch seine anschließende Studienzeit in München von 1837 bis 1841 fließen dann auch Motive der Voralpenlandschaft in



Edmund Koken (Hannover 1814–1872 Hannover). Drohendes Unwetter (romantische Landschaft), 1865 Öl auf Leinwand, H. 27 cm, Br. 36 cm. Inv.-Nr. Gm 1986. Leihgabe der Stadt Nürnberg seit 1993.

Kokens Darstellungen ein. Sein Vorbild wird Carl Rottmann und wie dieser unternahm der junge Maler von München aus mehrmals Studienreisen nach Italien. Dies ist an dem Werk „Drohendes Unwetter“ ablesbar, in dem der Naturausschnitt Züge einer italienischen Landschaft trägt.

Edmund Kokens Naturdarstellungen haften oft eine geheimnisvolle Stimmung an, getragen von dramatisch anmutenden Helldunkelkontrasten. Im Gegensatz zu Früh- und Hochromantikern wie Caspar David Friedrich oder Philipp Otto Runge verzichtet der Künstler jedoch auf eine utopische Verklärung des Bildgegenstands. Vielmehr zielt er auf atmosphärisch stimmungsvolle Effekte ab, die er mittels seiner Helldunkeltechnik gekonnt umsetzt.

Diese Art der Landschaftsdarstellung erfreute sich bei seinen Zeitgenossen einer großen Beliebtheit. So stellte Edmund Koken, der 1841 in seine Heimatstadt zurückkehrte, wiederholt in den Räumen des Hannoverschen Kunstvereins aus und zog dabei die Aufmerksamkeit des Königshauses auf sich, das ihn wohlwollend unterstützte und ihm später die Gründung eines neuen Künstlervereins und einer Kunstschule ermöglichte. Auf einer ausgedehnten Italienreise im Jahr 1845 sammelte er weitere Anregungen und begann dort eines seiner berühmtesten Werke, den „Sonnenuntergang am Gardasee“, das erst 1868 zur Vollendung gelangte. In diesem Werk wie auch in dem 1865 entstandenen „Drohenden Unwetter“ lässt sich ein freierer Duktus erkennen, der an die Schule von Barbizon erinnert. Auf eine akkurat anmutende Darstellung eines Landschaftsausschnittes, die für sein Frühwerk charakteristisch ist, wird in dem Gemälde verzichtet. Dem Maler liegt vor allem daran, die Stimmung eines transitorischen Augenblicks einzufangen, die geheimnisvolle Atmosphäre des Dämmerlichts, die mit Hilfe der Farbe gewonnen wird. Der dunkeltonige Grundklang des Farbauftrags wird durch das gezielte Einsetzen von rötlich-golden leuchtenden Farbflächen mit weichen Übergängen, vor allem im Bildvordergrund, zu einer effektvollen Lichtinszenierung ergänzt. Einzig und allein der Reiter sticht als roter Farbtupfer aus dem Farbenkanon heraus.

In dem stimmungsvoll arrangierten Naturausschnitt des „Drohenden Unwetters“ klingen aber auch symbolhafte und für das romantische Erleben typische Motive an. Der als Rückenfigur gezeigte Reiter erscheint verschwindend klein vor dem Kosmos der mächtigen Natur. Durch ihr sind ihm Grenzen auf seiner Reise gesetzt; er wirkt auf dem schmalen Pfad von den Hügeln eingeeengt und dem unbeeinflussbaren Spiel der Natur ausgeliefert. Über ihm braut sich ein Gewitter zusammen, vor ihm liegt ein ungewisser Weg, gesäumt von schemenhaften Ruinen. Doch ist in der Ferne am Horizont ein Streifen roten Lichts zu erkennen, ein Hoffnungsschimmer, auf den der Reiter zuhalten kann.

Das Bild entstand in einer Zeit politischer Umwälzungen. Ein Jahr nach seiner Vollendung, 1866, wurde Hannover im deutsch-deutschen Krieg von Preußen besetzt und zu einer Provinzhauptstadt herabgestuft. Möglicherweise lässt sich bereits in unserem Bild die unsichere Stimmung eines „drohenden Unheils“ spüren. Trotz aller Befürchtungen wurde die Kunstszene in Hannover auch unter den neuen preußischen Herrschern gefördert. So war es Edmund Koken weiterhin

möglich, seine Lehrtätigkeit auszuüben und an den Ausstellungen des Hannoverschen Kunstvereins mitzuwirken. Zuletzt beteiligte er sich an der Frühjahrsausstellung im Jahre 1872, bevor er am 29. Oktober des Jahres an einem Herzschlag starb.

► EVELYN SMOLER